



Bild: Frank Hecker - Eurassischer Luchs (Lynx lynx)

Ursprünglich war der Eurasische Luchs in fast ganz Europa verbreitet. Heute gibt es größere natürliche Luchsvorkommen nur noch in den nördlichen und östlichen Teilen des Kontinents. Zwar ist der Luchs, was seinen Lebensraum angeht, flexibel. Voraussetzung für sein Überleben sind aber unzerschnittene Landschaften und ein ausreichendes Angebot an Beutetieren. Beides ist in Europa selten geworden. Auch die Wilderei macht den Tieren schwer zu schaffen. Akut vom Aussterben bedroht ist der Balkanluchs – eine Unterart des Eurasischen Luchses. Sein Überleben zu sichern und seine letzten Lebensräume zu bewahren, gehörte auch in den Jahren 2016 und 2017 zu den Schwerpunkten der Arbeit von EuroNatur. Im Folgenden vermitteln ausgewählte Beispiele einen Eindruck davon, was wir – dank Ihrer Unterstützung – innerhalb des Berichtszeitraums gemeinsam mit international anerkannten Luchsexperten bewegen konnten.

Balkanluchs in der Falle

Als Ende Februar 2017 Dime Melovskis Telefon mitten in der Nacht Alarm schlägt, liegt er in einer Schutzhütte im Stogovo-Wald in den Bergen Mazedoniens. Er weiß, dass es jetzt schnell gehen muss. Ein Balkanluchs sitzt in der Falle. Schnell sind die Mitstreiter alarmiert und die Luchsschützer der mazedonischen EuroNatur-Partnerorganisation MES bei der Kastenfalle am Rande des Mavrovo Nationalparks. Sie betäuben den Luchs, untersuchen und vermessen ihn und legen ihm ein Sendehalsband um. Es ist ein erwachsenes Weibchen, das sie später Maya taufen werden. Im Internet schreibt Dime hoffnungsfroh: „Wir freuen uns sehr, dass wir endlich ein Weibchen besondern konnten, denn das wird uns vielleicht bald den Nachweis einiger Luchskätzchen ermöglichen.“ Und damit liegt er richtig. Anfang Juni 2017 gelingt es mit Hilfe des Senders, Mayas Versteck ausfindig zu machen und die ersten Fotos eines lebenden

Balkanluchsjungen aufzunehmen. Eine kleine Sensation, der Lohn für jahrelange harte Arbeit und ein Hoffnungsschimmer für die akut vom Aussterben bedrohte Unterart des Eurasischen Luchses.

„Das ist ein toller Erfolg, denn je besser wir verstehen, wo die Luchse sich bewegen und fortpflanzen, desto besser können wir sie schützen“, freut sich EuroNatur-Projektleiterin Mareike Brix, schränkt aber ein: „Es ändert nichts daran, dass der Balkanluchs akut vom Aussterben bedroht ist. Wir rechnen mit weniger als 50 verbliebenen Balkanluchsen insgesamt.“ Statistisch erreicht nur eins von vier Luchskätzchen das Erwachsenenalter. Wenn die Mutter auf die Jagd geht, müssen sich die Kleinen allein auf ihre Tarnung als Schutz vor Raubtieren verlassen. Zudem fordern Krankheiten, Straßenverkehr, Wilderei und die Unerfahrenheit der heranwachsenden Luchse ihren Tribut.



Bild: Projekt Chorost/MES



Bild: MES

Ein knuddeliges Hoffnungszeichen: Mayas Nachwuchs

Das Luchsweibchen „Maya“ wird im Februar 2017 im Stogovo-Wald im bergigen Westen Mazedoniens besendert.

Zehn Jahre Erforschung und Schutz eines Phantoms

Zu Beginn des Balkanluchs-Projektes (Balkan Lynx Recovery Programme - BLRP) im Jahr 2006 war praktisch nichts über die Tiere bekannt. Es gab weder lokale Luchsschützer noch wusste man etwas über Bestand oder Verbreitungsgebiete der Luchse. Lediglich einige ausgestopfte Exemplare in Gaststätten und Privathäusern der Region lieferten Hinweise auf das Phantom der Bergwälder. Im Jahr 2016 feierte das Forschungs- und Schutzprogramm BLRP sein zehnjähriges Jubiläum. Dank der intensiven Arbeit und guten Kooperation zwischen EuroNatur, den Schweizer Raubtierexperten von KORA und den beiden wichtigsten lokalen Partnern, der Macedonian Ecological Society (MES) und Protection and Preservation of Natural Environment in Albania (PPNEA) haben sich einige Geheimnisse der scheuen Katzen lüften lassen.

Die letzten Balkanluchse leben in den Bergregionen am Grünen Band Balkan im Grenzgebiet zwischen Albanien und Mazedonien - wahrscheinlich bis hinein nach Griechenland im Süden und den Kosovo und Montenegro im Norden. Luchs-Kerngebiete aber sind der Mavrovo Nationalpark in Mazedonien sowie die Munella-Region in Albanien. Das bereits 1952 ausgewiesene Schutzgebiet von Mavrovo erstreckt sich über 720 Quadratkilometer im Nordwesten Mazedoniens

an der Grenze zu Albanien. Hier wurde 2015 erstmals ein Fortpflanzungserfolg der seltenen Raubkatzen nachgewiesen. In Anerkennung der gewonnenen Forschungsergebnisse wurde der Balkanluchs im November 2015 von der Weltnaturschutzunion IUCN offiziell als eigene Unterart und damit zugleich als akut vom Aussterben bedroht sowie als besonders schutzbedürftig anerkannt: für uns ein gewichtiges Argument bei Forderungen nach Schutzgebieten und anderen gezielten Schutzmaßnahmen. Die Wissensbasis dafür ist inzwischen vorhanden, aber es bleibt noch viel zu tun. Unterstützt von der Mava-Stiftung, den EuroNatur-Spendern und Luchs-Paten kämpfen wir fieberhaft dafür, den Balkanluchs vor dem Aussterben zu bewahren.

Mazedonien: Wasserkraft bedroht Luchse

Die Schluchten des Balkans beherbergen nicht nur seltene und endemische Arten, sie wecken auch Begehrlichkeiten. Energiekonzerne und Investoren wittern das große Geschäft mit der Wasserkraft. Zwischen Slowenien und Griechenland sind rund 2.700 Staudammprojekte geplant oder bereits im Bau. Etliche befinden sich im Kerngebiet der Luchse. Mit der Kampagne „Rettet das blaue Herz Europas“ kämpfen EuroNatur und Riverwatch gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen gegen die Zerstörung der wilden Balkanflüsse. Dabei gab es bereits zwei

wichtige Erfolge im Mavrovo Nationalpark. Nachdem wir die Berner Konvention – eines der wichtigsten Naturschutzübereinkommen in Europa – eingeschaltet hatten, hat deren Ständiger Ausschuss die mazedonische Regierung aufgefordert, alle Bauprojekte im Mavrovo Nationalpark vorerst zu stoppen und eine umfassende Umweltprüfung vorzulegen. Die Geldgeber der beiden großen Wasserkraftprojekte im Mavrovo Nationalpark haben sich daraufhin – zumindest vorerst – aus der Finanzierung zurückgezogen. Allerdings könnten die Pläne mit neuen Gutachten wieder aus der Schublade geholt werden. Zudem befindet sich eine große Zahl von Kleinwasserkraftwerken in der Pipeline, die – auch für den Balkanluchs - nicht minder gefährlich sind. Durch die nötige Infrastruktur (Straßen, Stromleitungen, Pipelines etc.) würde sein Lebensraum zerstört. Es gilt also, weiter dran zu bleiben.

Munella in Albanien: Wildes, schutzloses Land

Neben Mavrovo in Mazedonien gibt es nur noch im albanischen Munella-Gebirge ein belegtes Luchsvorkommen mit nachgewiesenem Fortpflanzungserfolg. Das Gebirge südwestlich der Stadt Kukës ist je nach Höhenlage mit Eichen und Pinien oder Buchen bewaldet. Darüber, auf den kargen und schroffen Höhenzügen, die bis knapp 2000 Meter über den Meeresspiegel hinauf reichen, wachsen nur wenige Bäume, meist Bosnische Kiefern



Bild: MES

Gjorge Ivanov von der Macedonian Ecological Society richtet eine Kamerafalle aus.



Bild: Alexander Trajçe / PPNEA

Die albanischen Munella-Berge sind reich an Biodiversität und Bodenschätzen.

und im kurzen Sommer erblühen dort farbenprächtige, alpine Wiesen. Die albanische EuroNatur-Partnerorganisation PPNEA führt in Munella seit 2011 ein Fotofallenmonitoring mit ganz beachtlichen Ergebnissen durch. Hier gelang am 26. März 2011 der erste Nachweis eines Balkanluchses in Albanien. Zwischenzeitlich konnten mehrere verschiedene Individuen identifiziert werden und im Dezember 2015 wurde ein (leider totes) Luchsjunges gefunden. Neben den Luchsen tappen regelmäßig Bären, Wölfe, Rehe und Marder in die Fotofallen. Munella ist eines der wildesten Naturgebiete Europas und doch bislang völlig ohne Schutzstatus. EuroNatur und PPNEA haben in 2016 und 2017 intensiv daran gearbeitet, das zu ändern. Die albanische Regierung zeigt sich grundsätzlich zur Ausweisung eines neuen Schutzgebietes bereit. Um die örtliche Bevölkerung über die Naturschätze in ihrer Heimat zu informieren und die Grenzziehung des geplanten Schutzgebietes zu erläutern, waren Mitarbeiter der EuroNatur-Partnerorganisation PPNEA in vielen Gemeinden unterwegs. Generell ist die Zustimmung vor Ort groß, aber es gibt auch Gegenwind, denn die Gegend ist reich an Kupfer. In mehreren Minen wird das Metall abgebaut und es sollen neue Konzessionen vergeben werden. EuroNatur hat gemeinsam mit den albanischen Partnern einen Antrag zur Ausweisung von Munella als Schutzgebiet erarbeitet und beim Umweltministerium eingereicht.

Albanien: Jagdbann weiter verlängert

Weil das landesweite Jagdverbot im März 2016 auslief, hatte EuroNatur die Gründung eines Bündnisses aus drei albanischen NGOs initiiert, das sich für die Verlängerung des Jagdbanns stark gemacht hat. Unter anderem wurde ein gemeinsames Positionspapier an die Regierung übergeben. Ein großer Erfolg für EuroNatur und ihre Partner war die Verlängerung des albanischen Jagdmoratoriums im Juni 2016 für weitere fünf Jahre. Im Februar 2016 hat das albanische Parlament außerdem ein landesweites Holzeinschlagsmoratorium erlassen; zehn Jahre lang darf kein Baumstamm mehr Albanien verlassen. Nur lokalen Nutzervereinigungen ist es erlaubt, Holz zu nutzen. Hatte das Jagdmoratorium, das im März 2014 erstmals in Kraft trat, anfänglich tatsächlich zu einem Rückgang von Jagdtourismus und Wilderei geführt, hat die illegale Jagd inzwischen wieder stark zugenommen. „Wir drängen weiter auf eine umfassende Reform des Jagdsektors mit einem wissenschaftlich fundierten Monitoring der jagdbaren Arten und wirksamer Kontrollen“, bekräftigt EuroNatur-Projektleiterin Mareike Brix. Auch das Moratorium zum Schutz der seit den 70er Jahren massiv übernutzten Wälder Albaniens wird immer wieder umgangen. Häufig wird nach illegalem Holzeinschlag Feuer gelegt, um die Spuren zu verwischen.

EuroNatur-Partner PPNEA hat eine Webseite zur (anonymen) Anzeige von Umweltkriminalität eingerichtet, um die albanischen Behörden bei der Kontrolle und Strafverfolgung zu unterstützen. Die zahlreichen Einträge zeigen, dass diese Möglichkeit gut angenommen wird. Die auf der Seite verzeichneten Delikte sind aber sicher nur die Spitze des Eisbergs. PPNEA hat durch zahlreiche Gespräche, öffentliche Anhörungen und Besuche in Dörfern und Schulen positive Kontakte zur lokalen Bevölkerung geknüpft. Auch dieses Informationsnetz ist wichtig, um Wilderei und illegalen Holzeinschlag zu bekämpfen. So wurden PPNEA im zweiten Halbjahr 2016 zwei Fälle von Bärenwilderei aus der Bevölkerung gemeldet. Mehrfach haben Kamerafallen der EuroNatur-Partner Wilderer auf ihrem Weg durch den Wald fotografiert.

Positives Fazit: Die gesetzliche Grundlage für einen besseren Naturschutz in Albanien ist nun gegeben und nachdem Ende Juni 2017 die europafreundliche albanische Regierung wiedergewählt wurde, ist kurzfristig keine Verschlechterung zu erwarten. Jetzt geht es darum, die Kontrollen weiter zu verbessern, die Strafverfolgung von Umweltdelikten durchzusetzen und so der Natur in Albanien die dringend benötigte Verschnaufpause zu gewähren.

Dieser Bericht ist zu schade für den Papierkorb. Bitte geben Sie ihn nach dem Lesen an aufgeschlossene Menschen weiter und tragen Sie so dazu bei, neue Freunde für EuroNatur-Projekte zu gewinnen.

Balkanluchs „zum Anfassen“

EuroNatur und ihre lokalen Partner sind ständig bestrebt, die Bevölkerung für die Natur zu begeistern und für deren Wert zu sensibilisieren. Dabei spielt die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eine zentrale Rolle. In 2016 und 2017 haben die EuroNatur-Partnerorganisationen im Kosovo, Albanien, Montenegro und Mazedonien zahlreiche Schulen besucht. Mit dem Material des „Infopakets Balkanluchs“ haben sie Schülern wie Lehrern die Bedeutung und Schönheit der Luchse und ihres Lebensraumes näher gebracht. So wurden in Mazedonien allein im Jahr 2016 insgesamt 400 Schüler an sieben verschiedenen Schulen erreicht.

Das „Infopaket Balkanluchs“ mit Texten, Bildern, Feldexkursionen und Theaterstücken kommt an vielen lokalen Schulen zum Einsatz, wie hier im Ort Fan in der albanischen Gemeinde Mirdita. Es wurde kürzlich auch ins Griechische übersetzt und liegt somit nun in allen relevanten Landessprachen vor.



Bild: PPM/EA

Herzlichen Dank!

Ohne die Unterstützung unserer Spender und Luchs-Paten könnten wir unsere wichtige Arbeit zum Schutz der Luchse in Europa nicht machen. An dieser Stelle möchten wir Ihnen herzlich für Ihre Hilfe danken. Ihre weitere Unterstützung brauchen wir dringend!

Ausblick

Hier eine Auswahl dessen, was wir vorhaben:

- Uns für den Schutz der letzten Wildnisgebiete in den gebirgigen Grenzregionen von Albanien, Montenegro, Mazedonien und den Kosovo einsetzen und Gefahren wie den Bau neuer Staudämme abwehren.
- Das Wissen über Lebensweise und Verbreitung der letzten Balkanluchse stetig erweitern.
- Die Behörden und NGOs in Albanien bei der Umsetzung des Jagd- und Holzeinschlagmatoriums unterstützen.
- Die Umsetzung einer nachhaltigen Jagdpraxis in Mazedonien und Albanien forcieren.
- Die Ausweisung eines Schutzgebietes im albanischen Munella-Gebirge – einem der wildesten Naturgebiete Europas und einem der letzten Lebensräume für die Balkanluchse – vorantreiben.
- In Dörfern und Schulen Aufklärungsarbeit zur Schönheit und Schutzbedürftigkeit der Balkanluchse leisten.
- Uns in Deutschland gegen die illegale Tötung von Wildtieren und für eine Wiederbesiedelung geeigneter Lebensräume durch den Luchs einsetzen.

Spendenkonto: 8182005, Bank für Sozialwirtschaft Köln (BLZ 370 205 00)

IBAN: DE42 3702 0500 0008 1820 05
SWIFT / BIC: BFSWDE33XXX

Stichwort: Luchs

EURONATUR

EuroNatur (Stiftung Europäisches Naturerbe)
Westendstraße 3
D - 78315 Radolfzell
Fon: +49(0)7732/9272-0
Fax: +49(0)7732/9272-22
info@euronatur.org
www.euronatur.org



kurzlink.de/balkan-luchs

Art Direction: Kerstin Sauer, Text: Günther Willinger, JB-Luchs_2017, November 2017; gedruckt auf 100% Recyclingpapier